

Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert

## **Unentbehrliches Nachschlagewerk**

Vor bald 20 Jahren veröffentlichte Erich Gruner sein umfangreiches Werk über „Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert“, in dem er eine Fülle von Informationen zu sozialer Lage und Organisation der schweizerischen Arbeiterschaft vereinigte. Wer allerdings Genaueres über die Zeit nach 1880 - z.B. über die Anfänge der stabilen lokalen und nationalen Gewerkschaften oder der Sozialdemokratischen Partei - wissen will, ist noch immer auf umfangreiche Quellenstudien angewiesen. Dem soll nun abgeholfen werden: Zusammen mit mehreren Doktoranden hat Gruner das dreibändige Werk „Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880-1914“ verfasst. Der erste Band behandelt demographische, wirtschaftliche und soziale Basis und Arbeitsbedingungen, der zweite Gewerkschaften und Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt - d.h. Streiks usw. - und der dritte Entstehung und frühe Entwicklung der Sozialdemokratie.

Im Zürcher Chronos-Verlag ist nun der erste Band erschienen, für den Erich Gruner und Hans-Rudolf Wiedmer zeichnen. Er bietet aufgrund der Volkszählungen zunächst einen Einblick in Bevölkerungsbewegungen, Verstädterung und Wirtschaftsansiedlung. So erfährt man etwa, dass die Schweiz noch in den 1880er Jahren ein Auswanderungsland war, oder dass der Anteil der Frauenarbeit in der Industrie zwischen 1888 und 1910 von 38 auf 33 Prozent zurückging, dass aber in Appenzell-Innerrhoden, im St. Galler Rheintal und im oberen Baselbiet die Frauen damals die Mehrheit der in der Industrie Beschäftigten stellten. Interessant auch die Karten zur räumlichen Verteilung einzelner Wirtschaftszweige.

Einen kurzen wirtschaftsgeschichtlichen Abriss bietet der zweite Teil. Hinweise zur Wirtschaftsentwicklung sind allerdings auch in anderen Kapiteln zu finden, z.B. die Konjunkturindices bei der Arbeitslosigkeit. Hier wie an einigen anderen Stellen - etwa bei den Frauenlöhnen im dritten Teil - stellt sich die Frage, ob die Abgrenzung der Sachgebiete den Lesegewohnheiten entspricht. Das Problem wird allerdings durch das Sachregister entschärft. Gesamthaft gesehen macht sich die noch immer ungenügende Aufarbeitung der Wirtschaftsgeschichte bemerkbar, indem sich der Autor auf eine recht schmale Basis stützen muss.

### **68 Prozent der Schulkinder mussten arbeiten.**

Der detaillierten Beschreibung der Arbeitskräfte ist der dritte Teil gewidmet, der ebenfalls stark auf Fabrik- und Volkszählungen aufbaut. Zunächst werden Fabrikarbeiter, dann Arbeiter ganz allgemein, unter die - vorwiegend statistische - Lupe genommen. Vertiefende Kapitel zu Heimarbeit, Frauen- und Kinderarbeit, Ausländern und Arbeitslosigkeit folgen. Da ist z.B. nachzulesen, dass noch zu Beginn unseres Jahrhunderts in St. Gallen 32 und in Appenzell-Ausserrhoden sogar 68 Prozent der Schulkinder erwerbstätig waren. Auch ein Vergleich von Männer- und Frauenlöhnen fehlt nicht: Letztere lagen zwischen einem Drittel und der Hälfte niedriger.

### **Die Chemie hatte die gefährlichsten Arbeitsplätze.**

Im letzten und zugleich längsten Teil geht es um die Arbeitsbedingungen. An erster Stelle steht die Arbeitszeit, die im Untersuchungszeitraum von 11 auf 10 Tagesstunden verkürzt wurde, nachdem sie in der Textilindustrie vor 1850 noch 18 und mehr betragen hatte. Für Ferien schienen sich die Arbeiter dagegen erst nach 1900 vermehrt engagiert zu haben. Das Lohnkapitel fasst im wesentlichen eine mehrbändige Zürcher Nationalfondsstudie zusammen, ergänzt durch konkrete Hinweise auf die Lebenshaltung. Andere Arbeitsbedingungen finden ebenfalls Berücksichtigung. So zeigen Ausführungen über Fabrikunfälle, dass die Chemie die gefährlichsten Arbeitsplätze anbot, gefolgt von der Metall- und Holzindustrie, während Uhren- und Textilindustrie sicherer waren.

Das vom Chronos-Verlag mit wenigen Abstrichen - z.B. irreführende Verweise bei den Tabellen auf Seite 417ff. - sorgfältig und schön gestaltete Buch eignet sich nicht zur leichten Lektüre. Einerseits erfordern die ausgedehnten quantitativen Beschreibungen ein gewisses Vorverständnis für Statistik. Andererseits werden verschiedene Aspekte recht ausführlich behandelt, die die meisten nur in einem bestimmten Zusammenhang interessieren dürften, etwa als Hintergrund bei der Beschäftigung mit frühen Arbeiterorganisationen. Damit wäre auch schon die Bedeutung des Buches angedeutet: Es wird wohl zum unentbehrlichen Nachschlagewerk für alle, die sich mit der schweizerischen Sozialgeschichte zwischen 1880 und 1914 befassen.

Bernhard Degen.

Der öffentliche Dienst. Freitag, 20.11.1987.

Personen > Degen Bernhard. Erich Gruner. 20.11.1987.doc.